

Das letzte Bier ist ausgetrunken

Urige Colnrader Gaststätte Schliehe-Diecks gehört nun der Vergangenheit an

VON ANJA ROTTMANN

Colnrade – Die Gaststätte von Inge und Peter Schliehe-Diecks ist ein fester Bestandteil des Colnrader Ortskerns gewesen. Jetzt nicht mehr. Völlig überraschend kam die Entscheidung, das Lokal zu schließen, aber nicht. „Wir haben immer schon gesagt, dass wir aufhören, wenn wir Rentner sind. Konkret wurde der Entschluss vor einem halben Jahr“, verriet die Inhaberin. Eventuell wird einer der beiden Söhne, die noch zu Hause wohnen, zu der einen oder anderen Veranstaltung oder Familienfeier die Pforten öffnen; in trockenen Tüchern ist das aber bislang nicht.

Von 1989 bis 2005 hatte das Gebäude zunächst Bäckerei und Lebensmittelgeschäft beherbergt. Anschließend wurde daraus die Gaststätte nebst Gartencafé. Wer es etwas rustikaler mochte, kam von 2008 bis 2015 im „Heuhotel“ auf seine Kosten. Ungezählte Veranstaltungen machte das Ehepaar Schliehe-Diecks möglich. Dazu gehörten un-



In die Geselligkeit mischt sich Wehmut: Der Stammtisch wird seine Stammkneipe vermissen. Von links: Siegfried Bittner, Heinz Schnieder, Gastwirt Peter Schliehe-Diecks, Horst Degen, Helmut Schröder und Wilhelm Straßburg.

FOTO: ROTTMANN

ter anderem Versammlungen ortsansässiger Vereine, Familienfeiern wie Geburtstage und Konfirmationen, außerdem Kohl- und Spargelessen, Adventsausstellungen und

Weihnachtsfeiern in der Scheune. Nicht zu vergessen: das beliebte Scheunenkinos mit Nachmittagsvorführungen des Mobilens Kinos Niedersachsen für die Kinder

und Abendvorstellungen für die „Großen“.

„Wir schließen mit einem lachenden und einem weinenden Auge. Es war eine schöne Zeit, aber jetzt beginnt etwas Neues. Unsere vier Kinder haben uns sieben Enkelkinder im Alter von drei bis zwölf Jahren geschenkt. Um sie möchten wir uns jetzt verstärkt kümmern“, sind sich Inge und Peter Schliehe-Diecks einig. Viele Feiern innerhalb der eigenen Familie fanden in der Vergangenheit ohne sie statt. Nun haben sie Zeit dafür und für andere Dinge – auch an Wochenenden.

„Unsere Tochter wohnt mit ihrer Familie in Berlin. Dort können wir jetzt auch mal ein paar Tage am Stück verbringen und die Enkel verwöhnen. Berlin ist auf jeden Fall eine Reise wert“, findet Inge Schliehe-Diecks. Ihr

Mann freut sich derweil schon richtig darauf, seinen für Wildeshausen kickenden Enkel bei Fußballspielen anzufeuern. Das schließt natürlich auch Fahrdienste zu den Spielen im Umkreis ein. Was für die beiden Gastronomen ebenfalls zu kurz kam: Freunde von früher treffen. Auch das wollen sie nun nachholen.

Ein herausragendes Ereignis ist den Eheleuten in Erinnerung geblieben – der Jahre zurückliegende Besuch des amerikanischen Botschafters John B. Emerson, der Verwandtschaft in der Gemeinde Colnrade hat: „Er kam mit seinem Gefolge und Bodyguards. Gepanzerte Fahrzeuge führen durch unseren Ort.“

Ein weiteres „Anekdotchen“: Der in Colnrade unvergessene geliebte Pastor Horst Ehrenreich, Stiefvater

von Woldemar Schilberg (Konrektor der Harpstedter Grundschule), ging früher mit dem Klingelbeutel zum Stammtisch. Warum? Die Kirche war leer, die Gaststätte voll. Alle genossen ihren Sonntagsfrühschoppen. Geld wanderte trotzdem in den Klingelbeutel, sogar viel mehr, als allein im Gotteshaus zusammengekommen wäre.

Zum letzten Mal traf sich am Donnerstagabend die siebenköpfige Senioren-Stammtischrunde (die bestand vor rund 25 Jahren, bei den anfänglich wöchentlichen Treffen, aus zwölf Personen). Eines von Werner Tegen verfassten Rückblick mit vielen Erinnerungen übergab Horst Degen – zur großen Freude von Peter und Inge Schliehe-Diecks, zeugt die Geste doch von einer großen Wertschätzung der Wirtsleute.



Vor dem hinteren Eingang zum Gartencafé: Inge und Peter Schliehe-Diecks.

Kommunalaufsicht würde Ratsbeschluss nicht beanstanden

Unbequeme Fragen von Yves Nagel zur Bestellung der Gleichstellungsbeauftragten / Satzung nahezu inhaltlos

Harpstedt – „Den einen oder anderen werde ich wahrscheinlich nachher um Verzeihung bitten müssen.“ Mit dieser Bemerkung läutete der designierte Samtgemeindebürgermeister Yves Nagel am Donnerstag eine längere Wortmeldung zu Beginn der Samtgemeinderatssitzung im Koems-Saal ein. Nach seinem Verständnis von § 8 des Niedersächsischen Kommunalverfassungsgesetzes (NKomVG) hätte die bisherige ehrenamtliche Gleichstellungsbeauftragte Martina Wöbse „durch Satzung“ förmlich abberufen werden müssen (was in dieser Form nicht geschehen ist); bei der Bestellung ihrer Nachfolgerin Nicole Lehmkühl wäre ebenso zu verfahren. In besagter Satzung seien zusätzlich Aufgaben, Befugnisse und Beteiligungsrechte der ehrenamtlichen Gleichstellungsbeauftragten zu regeln, ebenso deren Vertretung.

Da Yves Nagel in der Einwohnerfragestunde sprach, kleidete er seine rechtlichen Einwände in kritische Fragen. Der Standpunkt von Noch-Amtshof-Chef Herwig Wöbse: Dem Rat obliege es, über die Bestellung der Gleichstellungsbeauftragten (wie auch über eine Abberufung) zu beschließen. So wurde dann auch trotz der Bedenken Nagels verfahren.

Jahren lebt mit ihrer Familie in Wildeshausen und arbeitet bei der Sparkasse Bremen im Bereich Digitalisierung. Für den Samtgemeinderat wünscht sie sich, wie sie unserer Zeitung verriet, eine weiter wachsende Frauenquote. Dötlingen könne hier ein Vorbild sein. Die Aufgabe, sich für die Gleichberechtigung einzusetzen, findet Nicole Lehmkühl nach eigenem Bekunden schon lange reizvoll und spannend, zumal es Frauen immer noch sehr schwer gemacht werde, Karriere und Familie zu vereinbaren. Sie wolle auf jeden Fall je eine Sprechstunde an zwei unterschiedlichen Wochentagen anbieten.

Zurück zu den rechtlichen Bedenken. Damit lag Yves Nagel keineswegs völlig daneben, im Gegenteil: Nach § 8 (2) NKomVG beschließt zwar „die Vertretung“ (der Rat) über Berufung und Abberufung. Das bezieht sich aber explizit auf eine hauptberuflich beschäftigte Gleichstellungsbeauftragte; für eine ehrenamtliche legt hingegen § 8 (3) fest, der Rat möge „durch Satzung“ sowohl Berufung als auch Abberufung regeln. Die formell einwandfreie Vorgehensweise sähe demnach so aus: Der Rat stellt per Satzung klar, dass er über Berufung und Abberufung entscheidet. Auf dieser Grundlage kann er dann eine ehrenamtliche Gleichstellungsbeauftragte bestellen oder gegebenenfalls auch abberufen.

Die Samtgemeinde hat übrigens sogar eine Satzung verabschiedet – noch während

der Amtszeit von Uwe Cordes als Verwaltungschef. Allerdings steht fast nichts drin. § 1 besagt, dass „die Samtgemeinde“ (nicht explizit: „der Rat“) eine ehrenamtliche Frauenbeauftragte (dieser Begriff ist bekanntlich überholt) bestellt. Und § 2 legt als Datum für das Inkrafttreten den 1. Januar 2004 fest. Das war’s an „Inhalt“.

„Wir würden als Kommunalaufsicht empfehlen, die Satzung zu überarbeiten“, äußerte sich Kreishauptamtsleiter Ralf Wiechmann am Freitag auf Nachfrage unserer Zeitung nach Kenntnisnahme der Sachlage. Eine Ver-

lassung, den am Vorabend gefassten Samtgemeinderatsbeschluss zu beanstanden, sah er gleichwohl nicht, zumal der Rat damit ja im Ergebnis seiner gesetzlichen Pflicht zur Bestellung einer Gleichstellungsbeauftragten nachkomme.

In der Vergangenheit hatte auch Heinz-Jürgen Greszik (SPD) schon mal sinngemäß gemahnt, die Samtgemeinde bewege sich mit ihrer Satzung auf rechtlich dünnem Eis. Ein vergleichender Blick „über den Tellerrand“ stützt diese These. Ob Molbergen, Haselünne oder Norderney – ungezählte Kommunen traf-

fen sehr konkrete Aussagen zu Aufgaben, Befugnissen und Beteiligungsrechten ihrer ehrenamtlichen Gleichstellungsbeauftragten, ebenso zu deren Vertretung.

Ob die Samtgemeinde Harpstedt nicht auch solche Regelungen festschreiben müsse, lautete eine der von Yves Nagel gestellten Fragen. Er brachte die Verwaltungsspitze in Verlegenheit. Die Satzung solle regeln, wie die ehrenamtliche Gleichstellungsbeauftragte arbeite, und die „Spielregeln“ für Berufung und Abberufung festlegen, sagte der Erste Samtgemeinderat Ingo Fichter. Nur: Die Satzung der Samtgemeinde leistet das gerade nicht.

Yves Nagel hätte es, wie er zum Ausdruck brachte, auch für sinnvoll gehalten, die Klärung der Frage, ob die neue Gleichstellungsbeauftragte auf ehrenamtlicher oder aber hauptberuflicher Basis (Teilzeitstelle) tätig sein soll, dem neuen Rat zu überlassen.

Es liege durchaus im Interesse der Gleichstellung, dass dieses Amt durchgängig, also ohne Unterbrechung, besetzt bleibe, hielt Herwig Wöbse dagegen. Zu warten, bis der neue Rat sich gefunden habe und dann eine Entscheidung treffe, wäre „kein gutes Signal“.

Nagel beanstandete zudem, die monatliche Aufwandsentschädigung für die Gleichstellungsbeauftragte (400 Euro) liege deutlich unter dem Mindestlohn. Wöbse konterte: Der Mindestlohn könne für Ehrenamtliche nicht als Maßstab angelegt

werden. Wahlhelfer und Feuerwehr-Funktionsträger bekämen, auf die Stunde heruntergerechnet, noch viel weniger Geld – und Brandschützer ohne leitende Aufgaben gar keins.

Nagel könnte sich gleichwohl eine Aufwertung der Gleichstellungsbeauftragten durch Umwandlung des Ehrenamts in eine hauptberufliche Teilzeittätigkeit vorstellen. „Überlegenswert“ findet das nach den Worten von Saskia Kamp (SPD) die SPD-Fraktion. Die Sozialdemokraten behalten sich vor, im neuen Rat einen entsprechenden Antrag zu stellen. Nicole Lehmkühl kann, wie sie auf Nachfrage verriet, aber auch dem Vorschlag von Hartmut Post (CDU) etwas abgewinnen: Die Unionsfraktion will, dass die neue Gleichstellungsbeauftragte erst mal ein Jahr lang ehrenamtlich tätig bleibt; danach könne dann, so Post, auf Grundlage der gemachten Erfahrungen mit Arbeitsaufwand und -zeit über eine etwaige Aufwertung der Stelle diskutiert und entschieden werden.

„Man hat gemerkt: Da ist Pulver im Fass“, sagte Nicole Lehmkühl schmunzelnd, als Herwig Wöbse ihr mit den besten Wünschen Ernennungsurkunde und Blumenstrauß überreichte. Auf die ehrenamtliche Stelle hatten sich drei Frauen beworben. Nach zwei Rückziehern war Lehmkühl übrig geblieben. Sie werde gleichwohl „als sehr geeignet angesehen“, geht aus der Beratungsvorlage für den Rat hervor. boh



Samtgemeindebürgermeister Herwig Wöbse überreichte der neuen Gleichstellungsbeauftragten Nicole Lehmkühl die Ernennungsurkunde und einen Blumenstrauß.

FOTO: BOHLKEN

IM BLICKPUNKT

Amtshof: Wieder Publikumsverkehr

Harpstedt – Die Amtshof-Tür werde ab Montag, 4. Oktober, wieder für den Publikumsverkehr geöffnet sein, kündigte Samtgemeindebürgermeister Herwig Wöbse am Donnerstag im Rat an. Er riet gleichwohl dazu, weiterhin für das eigene Anliegen vorab telefonisch einen Termin zu vereinbaren. Wer das nicht tue, müsse mit Wartezeiten rechnen. Bürgerinnen und Bürger mit Termin würden „immer vorrangig bedient“. Das Betreten des Harpstedter Amtshofes sei nur mit OP- oder FFP2-Maske zulässig. Zusätzlich müsse eine Registrierung per Luca-App oder durch Ausfüllen eines Kontaktformulars erfolgen.

„Maximal belastete“ Helfer

Harpstedt – Den 126 Wahlhelferinnen und -helfern, die bei der Kommunalwahl samtgemeindeweit im Einsatz waren, und den 95 Helfern in den zwölf Wahllokalen während der Bundestagswahl hat Samtgemeindebürgermeister Herwig Wöbse am Donnerstag im Rat herzlich gedankt, ebenso dem „Wahlteam“ in Amtshof und Begegnungsstätte. „Gerade zur Kommunalwahl waren die Ehrenamtlichen maximal belastet. Es gab pandemiebedingte Erschwernisse. Außerdem mussten für gleich fünf Wahlen die Stimmzettel ausgezählt werden. Das Bundesland Berlin hatte am Wochenende ‚nur‘ vier verschiedene Stimmzettel, war damit aber anscheinend teils überfordert“, so Wöbse. Doch auch Wahlhelfer in der Samtgemeinde arbeiteten bis tief in die Nacht hinein. Bei der Kommunalwahl konnte der letzte Briefwahlbezirk das Wahlergebnis erst am Montag um 3 Uhr früh durchgeben. Rolf Ranke (HBL) regte an, die Ehrenamtlichen angesichts so langer Einsätze künftig besser zu versorgen; er dachte etwa an belegte Brötchen. In Groß Ippener gebe die Gemeinde Essen aus, merkte der Samtgemeinderatsvorsitzende Stefan Pleus (CDU) an. boh

Polizei fällt auf Lüge nicht herein

Groß Ippener – Im Zuge einer Kontrolle auf einem Parkplatz an der A1-Anschlussstelle Groß Ippener haben Beamte der Autobahnpolizei Ahlhorn am späten Donnerstagabend festgestellt, dass der überprüfte 51-jährige Autofahrer aus Vechna keine gültige Fahrerlaubnis besitzt. Zuvor habe er behauptet, Inhaber eines britischen Führerscheins zu sein; anschließende Ermittlungen hätten ergeben, dass seine „Angaben nicht der Wahrheit entsprachen“, meldet die Polizei. Sowohl gegen den 51-jährigen als auch gegen den Fahrzeughalter, der die Fahrt zugelassen hatte, wurden Ermittlungsverfahren eingeleitet.

Kontakt

Redaktion Harpstedt (0 44 31)
Jürgen Bohlsen 9 89 11 42
Telefax 04244/96 53 173
redaktion.wildeshausen@kreiszeitung.de

Bahnhofstraße 13,
27793 Wildeshausen